

Ich muss ein bisschen kichern, weil Lilja so viel redet, dass Mama gar nicht antworten kann. Schließlich sagt Mama: „Du hast recht, Lilja, oft heißt es, Gott wohnt im Himmel. Ich glaube nicht, dass er irgendwo auf einer Wolke sitzt.“

„Es wäre aber bestimmt total gemütlich auf so einem Wolken-Sofa“, überlege ich.

„Bestimmt“, meint Mama, „Gott sitzt aber nicht einfach nur im Himmel herum. Er ist auch auf der Erde. Er ist im Kindergarten und in der Schule, in euren Zimmern, in unserem Garten. Ja, sogar im Supermarkt und in unseren Herzen.“

„Abgefahren!“, stößt Lilja hervor.

„Gott wohnt also überall?“, frage ich.

Mama nickt. „Ganz genau. Gott wohnt überall. Er ist immer bei euch. Und jetzt träumt was Schönes.“

„Thea“, flüstert Lilja, als Mama weg ist, „ist ja total abgefahren, dass Gott überall ist.“

„Stimmt. Voll toll, dass er uns so gerne mag, dass er immer bei uns sein möchte!“, flüstere ich zurück, und dann schlafen wir ein.

2

Der Tag, an dem wir einen Nacktmull sahen

Gestern habe ich ein Buch geschenkt bekommen, und Mama hat gleich eine Geschichte daraus vorgelesen. Es ging um zwei Schwestern. Die eine hat sich mit der Mutter gestritten und ganz wütend geschrien: „Du bist so hässlich wie ein Nacktmull!“ Mama musste beim Vorlesen so sehr lachen, dass sie einen Schluckauf bekam.

Als Papa am nächsten Morgen beim Frühstück fragt, ob wir gut geschlafen haben, nicke ich.

Statt einer Antwort sagt Lilja: „Papa, du bist so hässlich wie ein Nacktmull!“ Ich verschlucke mich an meinem Kakao, während Mama in ihren Kaffee hustet. „Woher weißt du, wie hässlich ein Nacktmull ist?“, fragt Papa erstaunt.

„Das weiß ich gar nicht“, schmatzt Lilja, „aber es klingt lustig. Ich mag das Wort Nacktmull.“

„Papa, wie sieht denn ein Nacktmull aus?“, frage ich und wische meinen verschütteten Kakao auf.

„Ich beantrage, dass ich euch ein Bild auf meinem Handy zeigen darf“, sagt Papa.

Liljas und meine Hand schnellen sofort nach oben.

Wir schauen Mama an. „Bitte!“, sag ich. Mama verdreht seufzend die Augen, aber sie hebt ihre Hand.

(Wir haben nämlich eine Regel bei uns: Während des Essens müssen alle ihre Handys weglegen. Beim Essen ist Familienzeit, sagt Mama. Falls man doch ausnahmsweise ans Handy will, muss man sagen: „Ich beantrage, dass ich mein Handy benutzen darf.“ Wer einverstanden ist, meldet sich und wenn das alle tun, darf man das Handy kurz nehmen. Aber das wollte ich eigentlich gar nicht erzählen.)

Jedenfalls tippt Papa jetzt ein bisschen rum und dann hält er uns das Handy unter die Nase.



„Heiliger Bimbam!“, kreischt Lilja und beginnt wild zu gackern. Das Tier auf Papas Handy ist echt mega hässlich! Es hat zwei lange schiefe Zähne und überhaupt kein Fell. Dafür aber ganz schrumpelige Haut.

„Papa, was hat sich Gott nur dabei gedacht, als er den Nacktmull gemacht hat?“, frage ich kichernd.

„Vielleicht hat er den gemacht, damit wir jetzt was zum Lachen haben“, antwortet Papa, während Lilja auf seinen Schoß klettert.

„Papi“, sagt sie ganz ernst, „so hässlich bist du auch wieder nicht.“

„Danke, mein Mädchen“, antwortet Papa schmunzelnd und gibt ihr einen Kuss auf den Kopf.

„Oh Mann!“, ruft Mama plötzlich. Weil wir alle so sehr mit dem Nacktmull beschäftigt waren, hat keiner auf Silas geachtet. Er sitzt in seinem Hochstuhl und hat seine Hand in das Glas mit der Schokocreme gesteckt. Jetzt zieht er sie heraus und leckt einen Finger nach dem anderen genüsslich ab. Und dann landet die andere Hand im Glas. Sein ganzes Gesicht ist vollgeschmiert. Und sein Pullover. Und außerdem noch der Tisch, seine Haare und sein Hochstuhl.

„Schade Schokolade“, sagen Lilja und ich wie aus einem Mund.

„Ach Silas, du kleiner Nacktmull“, seufzt Papa und holt ein Tuch aus der Küche.



Nachmittags geht Mama mit Lilja und mir Schuhe kaufen. Sobald wir das Schuhgeschäft in der Einkaufsstraße sehen können, rasen Lilja und ich los. Im

Laden gibt es nämlich was Besonderes. Die Kinderschuhe sind im Untergeschoss. Entweder nimmt man ganz langweilig die Treppe oder man saust auf einer abgefahrenen Rutsche runter. Sobald Mama unten ist (sie nimmt natürlich NICHT die Rutsche), möchte sie direkt Schuhe kaufen. Wir dürfen also nur so lange rutschen, bis sie da ist. Nach elfmal Rutschen kommt Mama unten an.

„Ein neuer Rekord!“, jubelt Lilja. In Karl-Heinz gibt es nämlich auch eine Seite mit der Überschrift:

Wie oft schaffen wir es zu rutschen, bis Mama im Laden ist?

Dann gucken wir nach Turnschuhen. Ich entscheide mich für türkisfarbene mit silbernen Sternen. Lilja will unbedingt Glitzerschuhe mit Schmetterlingen und Blumen drauf.

„Die sind so schön, ich könnte ausrasten!“, quietscht sie und wedelt aufgeregt mit den Armen. Mama murmelt irgendwas, das klingt wie: „Ich raste auch gleich aus. Wahrscheinlich kriege ich Augenkrebs!“

Weil wir so gut mitgemacht haben, kauft Mama uns hinterher noch Donuts mit Schokolade und bunten Streuseln. „Lecker, Donalds!“, ruft Lilja. Wir schlendern schmatzend zurück in Richtung Auto. Plötzlich bleibt Lilja stehen. Neben der Eingangstür eines Geschäftes steht ein großes gelbes Ohr aus Plastik und oben auf dem Schild des Ladens steht „Hörgeräte Meyer“. Lilja betrachtet das Ohr, reibt sich kurz übers Kinn und setzt ihre Wissenschaftlermiene auf.



„Mama, ist das hier Gottes Ohr?“, fragt sie dann.

„Wie kommst du denn darauf?“, fragt Mama erstaunt.

„Na, du hast doch letztens gesagt, Gott hört uns immer zu. Und wenn er allen immer zuhört, muss er doch echt große Ohren haben. Damit er besonders gut hören kann. Sonst bekommt er vielleicht gar nicht alles mit, was wir so beten.“
Mama schmunzelt: „Ich glaube, Gott braucht keine Riesenohren, um alle Menschen, die zu ihm beten, zu hören. Gott kennt uns so gut, dass er uns sogar ohne Worte versteht. Selbst wenn wir mal nicht wissen, was wir beten sollen. Dann weiß Gott trotzdem, wie es in unserem Herzen aussieht.“

„Abgefahren!“, staunt Lilja.

Als wir uns zum Abendessen an den Tisch setzen, reden Mama und Papa über langweiligen Erwachsenenkram.

„Papa!“, ruft Lilja. Aber Papa antwortet nicht, weil er ja mit Mama redet. Also ruft Lilja immer wieder. Und als Papa nach dem siebten Mal immer noch nicht reagiert, brüllt sie:

„Herr Tobias Nacktmull!“

Mama tut, als müsste sie husten, aber das macht sie nur, damit wir nicht sehen, dass sie lacht.

„Lilja, ich unterhalte mich gerade mit Mama. Bitte warte, bis wir fertig sind, und quatsch nicht immer dazwischen, du kleiner Nacktmull“, sagt Papa streng, aber seine Mundwinkel zucken dabei immer weiter nach oben.

„Für dich immer noch Fräulein Nacktmull“, sagt Lilja beleidigt. Sie verschränkt die Arme vor der Brust und guckt böse. „Ich wollte doch nur fragen, ob ich beten darf“, murrte sie eingeschnappt.

„Na, dann los“, fordert Papa sie auf. Lilja verdreht die Augen, aber dann betet sie: „Lieber Gott, segne flott. Amen.“

Heute bringt Papa uns ins Bett, und wir erzählen ihm von dem großen gelben Ohr in der Fußgängerzone. Lilja fragt: „Versteht Gott eigentlich alle Menschen? Dann muss er ja alle Sprachen können. Also auch indonesisch oder hawaiianisch. Oder Eskimosprache.“

„Ja“, sagt Papa, „Gott versteht alle Sprachen auf der Welt. Das ist ja das Tolle an ihm. Einfach jeder kann mit ihm sprechen. Weil er jeden einzelnen Menschen versteht und lieb hat.“

Ich kuschle mich auf Papas Schoß. „Mama hat gesagt, Gott weiß, wie ich mich fühle. Auch wenn ich gar keine Worte zum Beten benutze“, sage ich dann. „Aber woran merke ich denn, dass Gott mir zuhört? Gibt er mir eine Antwort?“

„Das ist eine sehr gute Frage, Thea. Gott hat versprochen, für uns da zu sein. Er liebt uns Menschen. Wir dürfen ihm alles sagen, ihn alles fragen und um alles bitten. Er freut sich, wenn wir unsere Gedanken mit ihm teilen. Deshalb bin ich sicher, dass er zuhört. Auch wenn er schon weiß, wie es uns geht, freut er sich, wenn wir mit ihm reden. Wenn wir ihm erzählen, worüber wir uns freuen, was uns Angst macht oder was wir uns wünschen. Das heißt aber nicht, dass Gott uns alle Wünsche erfüllt. Oder dass er immer sofort eine eindeutige Antwort gibt.

Manchmal dauert das eine Weile.“

Lilja schaut Papa nachdenklich an. „Aber wie genau antwortet er denn?“